

Leitartikel

Spektakel und große WM-Schatten

Sportlich wird die heute beginnende 20. Fußball-Weltmeisterschaft in Brasilien wohl ganz großes Kino bieten und Fans rund um den Globus elektrisieren. Aber noch nie waren die Begleitumstände dermaßen schlecht wie diesmal.

Von Alois Vahrner

Das Riesenspektakel Fußball-WM im Land des Rekordweltmeisters (fünf Titel), wo die weltweit wohl größte Fußballbegeisterung herrscht, wo Fußball auch Samba und höchste Ballzauberkunst heißt. Mit dem Zuschlag der WM für Brasilien schien der Weltfußballverband FIFA endlich alles richtig gemacht zu haben.

Aber ausgerechnet am Zuckerhut explodiert jetzt auch die Wut der Bevölkerung über Milliardenkosten der WM und über wachsende soziale Ungleichgewichte. Und mehr denn je stehen die FIFA und ihr umstrittener Präsident Sepp Blatter im Kreuzfeuer der Kritik. Nicht nur wegen der wie auch schon von früheren Austragungs-

ländern verlangten Auflagen und Sonderrechte für die FIFA, sondern auch wegen der Vergaben der nächsten Weltmeisterschaften in Russland 2018 und vor allem in Katar 2022. Inwieweit sich die auch schon bei früheren Vergaben erhobenen Korruptionsvorwürfe diesmal beweisen lassen, muss sich zwar erst herausstellen. Diesmal ist aber der Bogen weit überspannt worden: Eine Fußball-WM im Sommer bei 50 Grad ist unmöglich, Berichte über unmenschliche und sklavensartige Arbeitsverhältnisse beim Bau von Stadien und Infrastruktur mit laut Gewerkschaften angeblich schon über 1200 Todesopfern sind erschreckend.

Blatter selbst, der sich im kommenden Jahr auch noch für eine fünfte Amtszeit wählen lassen will, ritt beim 64. FIFA-

Kongress in São Paulo Attacken gegen die „Feinde“ der FIFA. Kritik gegen die WM in Katar brachte der FIFA-Boss teilweise mit Rassismus in Verbindung. „Unsere grundlegenden Werte von Fußball und Disziplin, Respekt und Fair Play könnten überall in die Welt gebracht werden und dann hätten wir unser Ziel erreicht“, sagte Blatter den Delegierten. Was wohl angesichts mancher Vorkommnisse nicht wenige als gefährliche Drohung aufgefasst haben dürften.

Bisher sind es vor allem europäische Verbände, die Blatter mehr oder minder unverblümt zum Rücktritt 2015 auffordern. Viele Verbände der anderen Kontinente weiß der Schweizer Macht-Funktionär aber noch immer hinter sich – zumal es auch noch keinen starken Gegenkandidaten gibt.

„Wir sollten uns fragen, ob unser Spiel eines Tages auf anderen Planeten gespielt wird und eines Tages hätten wir dann nicht eine Weltmeisterschaft, sondern einen interplanetaren Bewerb“, meinte Blatter beim Kongress hoffentlich nicht in vollem Ernst. Oder der FIFA-Boss sieht selbst langsam ein, dass für Weltmeisterschaften diesen Zuschnitt langsam die (zumindest demokratischen) Länder und Kontinente ausgehen.

Lesen Sie dazu mehr auf den Seiten 1, 3

vahrner@tt.com



Gastkommentar

Gelebte Heuchelei

Von Horst Schreiber

Niederprügeln, demütigen, sexuell ausbeuten, schufteten statt lernen. So sah die Heimerziehung für die Mehrzahl hilfsbedürftiger Kinder aus, die ärmsten Verhältnissen entstammten. Von 1945 bis Anfang der 1980er Jahre. LR Christine Baur lehnt den Kompromissvorschlag von LA Andreas Brugger ab, durch den Heimopfer die Möglichkeit bekommen, die an ihnen begangenen systematischen Menschenrechtsverletzungen vor Gericht zu bringen.

Innerhalb der Verjährungsfristen konnten die Opfer in der Vergangenheit in eigener Sache nicht tätig werden. Politik, Ämter, Gerichte, Psychiatrie und Exekutive schauten weg, schüchternen ein, vertuschten und vernichteten Beweismittel. Eine unabhängige Beschwerdestelle gab es nicht, kaum jemand schenkte den Betroffenen Glauben. Jahrzehntlang wurde das Recht gebeugt, nun beruft sich LR Baur auf die Rechtsstaatlichkeit – zum Schutz des Landes Tirol.

2010 hat die Steuerungsgruppe Opferschutz des Landes Tirol einen Bericht vorgelegt, zu dessen Umsetzung sich das Land bekannt hat. Darin heißt es, „dass ein sehr hoher Teil der Fälle bereits verjährt ist und daher selbst bei bester Beweislage nicht mehr in einem gerichtlichen Verfahren verfolgt werden kann. Wie die Tiroler Fälle zeigen, sollten wenigstens die Verjährungsfristen für schwere Amtshaftungsfälle verlängert oder noch besser für schwere Fälle aufgehoben werden.“

Horst.Schreiber@uibk.ac.at

Horst Schreiber ist Dozent am Institut für Zeitgeschichte der Uni Innsbruck und Autor des Buches „Im Namen der Ordnung. Heimerziehung in Tirol“.



Frage des Tages (505 Teilnehmer)

Glauben Sie, dass die Demonstrationen in São Paulo unmittelbare Auswirkungen auf die Fußball-WM haben?

48% Nein - damit machen die Brasilianer lediglich auf die Missstände in ihrem Land aufmerksam, die Spiele gehen normal über die Bühne.

18% Auf alle Fälle - wenn die Behörden nicht aufpassen, könnte sich das zu einem landesweiten Flächenbrand entwickeln.

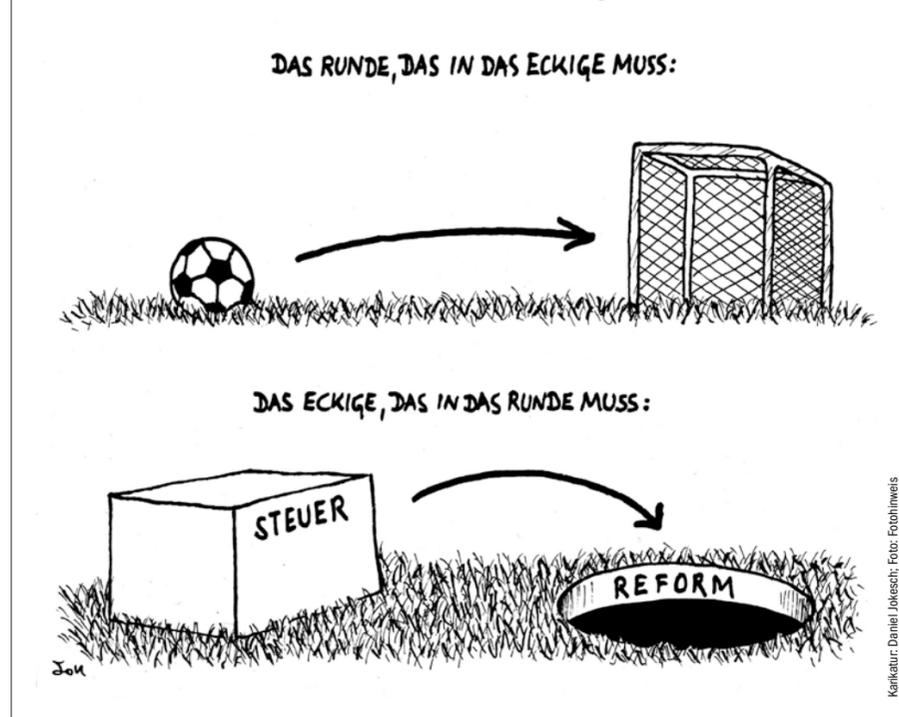
34% Die WM wird stattfinden, der Imageschaden bleibt. Und bei der Wahl im November wird der Präsidentin die Rechnung präsentiert.

Die Umfrage finden Sie auf www.tt.com



Karikatur

„Herausforderungen der nächsten Wochen“



Karikatur: Daniel Jonesch; Foto: Fotobühnen

Analyse

Reifeprüfung im Integrationsfach

Von Katharina Zierl

Integration ist populär. Wer will nicht zu den modernen, offenen Kosmopoliten zählen. Zumindest in der Theorie. Geht es um konkrete Maßnahmen, werden die Grenzen der Toleranz schnell sichtbar. Der Ausbau des Türkischunterrichts zählt zu den Themen, die vorhersehbaren Widerstand erzeugen. Schnell sind plakative Schlagworte wie Ghettoisierung oder Ausgrenzung parat. Die Angst, das Fremde könnte das Vertraute gefährden, ist bei vielen präsent.

Türkisch als Fremdsprachen-Maturafach einzuführen, ist keine neue Idee. 2011 hatte die damalige Unterrichtsministerin Claudia Schmied eine Türkisch-Matura angedacht. Angesichts des rauen Windes, der ihr entgegenwehte, machte sie jedoch einen Rückzieher. Eine Umfrage der Plattform SOS Mitmensch heizt

die Diskussion jetzt neuerlich an. Rund drei Viertel der Direktoren allgemein bildender höherer Schulen sprechen sich demnach in Österreich für Türkisch als Fremdsprachen-Maturafach aus. Russisch, Tschechisch, Ungarisch oder Polnisch – in all diesen Sprachen kann in Österreich eine Matura abgelegt werden. Türkisch wäre also nur die logische Konsequenz.

Es geht nicht darum, dass Menschen mit Migrationshintergrund ihre Reifeprüfung auf Türkisch absolvieren können – das würde dem Integrationsgedanken widersprechen. Es geht darum, dass sie ihre sprachliche Identität besser kennen lernen. Experten sind sich einig, dass das Beherrschen der eigenen Muttersprache ein Schlüssel für den Erwerb anderer Sprachen ist. Für die konkrete Umsetzung müssten die Lehrpläne geändert und entsprechendes Personal eingestellt werden. Maßnahmen, die sich durchaus im Bereich des Möglichen bewegen. Weit aus größer scheint die Überwindung, dieses politisch heikle Thema anzugehen und Integration nicht nur via Worthülsen zu transportieren. Nur auf diesem Weg kann jedoch ein offenes Miteinander auch in der Praxis gelingen.

Lesen Sie dazu mehr auf Seite 6

katharina.zierl@tt.com



Kopf des Tages

Vom großen Egoisten zum Helfer der Kleinen

Romário de Souza Faria (Scharfzüngiger Brasilianer)

Groß anzuecken war nie das Problem des kleinen (1,67 cm) Romário. In seiner aktiven Zeit machte sich der brasilianische Fußball-Star durch Skandale, Ärger mit Frauen und Steuerbehörden außerhalb des Platzes keine Freunde. Auf dem Rasen war der Goalgetter durch seine unerträgliche Egomane für die Trainer nur schwer zu handeln. Von ihnen wurde er jedoch geliebt und gehasst. Wenn er einmal spielte, war alles vergessen. Nahezu im Alleingang konnte Romário durch seinen bedingungslosen Tordrang, seine Präsenz und Nervenstärke verloren geglaubte Spiele drehen. Das brasilianische Nationalteam Seleção verdankt Romário und seinem Sturmpartner Bebeto den vierten Weltmeistertitel bei den Titelkämpfen 1994 in den USA. So war der Weltfußballer dieses WM-Jahres auch bei Europas Spitzenklubs Eindhoven, Barcelona und Valencia unter Vertrag. In Brasilien heuerte er gleich vier Mal bei Vasco da Gama an. Über 1000 Mal traf er ins Tor, 55 Mal in 70 Länderspielen für die Seleção. Leiden mussten schlussendlich vor allem seine Gegner. Das hat sich nicht geändert. Jedoch streckt sich „Baixinho“, der Kurze, diesbezüglich weit nach oben: Politiker und Machtmenschen bekommen seine scharfe Zunge zu spüren. Denn als er 2009 als 43-Jähriger von der Fußball-Bühne abtrat, hatte Ivy, die Tochter aus dritter Ehe, die mit Down-Syndrom geboren wurde, ihn vom schwer erziehbaren Straßenfußballer zum herzlichen Kämpfer für die Armen gewandelt.

Als Abgeordneter sitzt Romário seit Oktober 2010 im Nationalkongress. Die morgen beginnende WM bezeichnet er als den größten Raubzug in der Historie seines Landes. Den legendären Landsmann Pelé nennt er einen „Dummkopf“, der ins Museum gehört. Und Joseph Blatter, Chef des Internationalen Fußball-Verbandes, beschimpft er als „Erpresser“ und „Kriminellen“. Der heimische Fußballverband CBF ist für den 48-jährigen Romário ein Sammelbecken von „Räubern, Ratten und Banditen“. (su)

Lesen Sie dazu mehr auf Seite 3

